

Berlin, Sonnabend,

Die Zeitung erscheint in der Woche
zweimal.

Bezugs-Preis:
Monatlich
für Berlin 7 Mt. 50 Pf. ohne Postlohn,
für ganz Deutschland 9 Mt.
Deutsches Reich 13 Mt. 82 Pf., Ausland
4 Mk. 50 Pf., Holland 7 Fl. 50 Gts.

Für Frankreich, Belgien, England,
Schweiz, Amerika u. a. Kreuzband
Gebung 20 Mt. für das Bierzehnjahr.

Bestellungen werden angenommen:
für England in London bei
Messrs. Siegle 30 Abchurch Lane E.C. und
Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen
bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:
Verdingungs-Anzeiger.

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Ziehungslisten der
Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungslisten
mit Merkmalen-Listen
und viele andere wichtige tabellarische
Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 50 Pf.
Reklameteil 1 Mt.

Telegramm-Adresse:
Börsenkrone.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Inserate: In der Expedition.

Fernsprecher:
Amt I, Nr. 243.

Dom Tage.

Der Reichstag beendet gestern die erste Beratung des Etats und der Besoldungsvorlage, die der Budgetkommission überwiesen wurden, und vertagte sich bis zum 12. Januar n. J.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die österreichisch-ungarische Antwortnote in den offiziellen Kreisen beruhigend gewirkt; die Spannung habe bedeutend nachgelassen.

In der italienischen Kammer gab gestern der Schatzminister Carcano das Finanzexposé. Wie er mitteilte, schließt das endgültige Budget für 1907/08 mit einem Ueberschuß von 36 500 000 Lire ab.

Nach einer Meldung aus Willemstad gingen gestern zwei holländische Kriegsschiffe in gelechtes-bereitem Zustande nach Venezuela in See.

Die serbische Skupschtina.

Die bekannten Vorgänge auf der Balkanhalbinsel haben in der letzten Zeit wiederholt die serbische Skupschtina beschäftigt. Ueber diese Skupschtina herrschen vielfach bei uns völlig unklare Begriffe, so daß es angezeit sein dürfte, kurz ihr Wesen und ihre Wirksamkeit zu skizzieren.

Nach der serbischen Verfassung gibt es zwei Arten der Skupschtina, die große und die gewöhnliche. Die erstere, vollständig vom Volke erwählt, ist diesmal zahlreicher als die andere. Man ruft sie nur in bestimmten Fällen zusammen, wenn es sich darum handelt, die Verfassung zu ändern, den König zu wählen, wenn der regierende Fürst stirbt, ohne einen Nachfolger hinterlassen zu haben, und wenn es sich um die Bildung eines Regentensrats oder eine Veränderung des Staatsgebietes handelt.

Das gewöhnliche Parlament, das sich alljährlich versammelt, wird alle drei Jahre gewählt, falls es nicht vor Ablauf des Mandats aufgelöst worden ist. Es beschließt Gesetze, ohne das Initiativrecht zu haben, und kann nicht einmal Gesetzesentwürfe, die ihm vorgelegt werden, von sich aus modifizieren. Die Minister sind vor ihr verantwortlich, aber man weiß nicht, wo diese Verantwortlichkeit ihren Sitz hat; denn die Versammlung kann die Annahme des Budgets an bestimmte Vor schläge knüpfen, und für den Fall, daß sie den Anspruch erheben sollte, die von der Regierung zurückgewiesenen Änderungen zu verlangen, hat diese letztere das Recht, das Budget des vorhergehenden Jahres zu verlängern. In noch mehr: kein formeller Text zwingt sie, das Budget der Kammer vorzulegen, abgesehen von dem Falle, daß sie die Bekräftigung neuer Steuern oder die Eröffnung neuer Kredite zu erhalten wünscht. Ein Parlament, das man sich vorstellen kann, das keineswegs hinderlich ist. Im Prinzip darf der Staat mit keiner Schuld belastet werden, ohne Zustimmung der Nationalversammlung; in dringenden Fällen ist es dem König in dessen Ermächtigung, Anleihen unter 2 1/2 Millionen Francs auszunehmen, er muß sie aber dann später ratifizieren lassen. Auch hat man dem König das Recht reserviert, direkt ein Viertel der Kammermitglieder zu ernennen. Diese Anordnung, in der Absicht getroffen, der Regierung einen Einfluß in der Nationalversammlung zu gewähren, bietet, wie man anerkennen muß, auch eine andere Art Nutzen. Die Verfassung kennt nämlich nicht wählbare Bürger; zu diesen gehören alle im Dienst befindlichen oder in Pension lebenden Beamten, alle, die Unterstützungen beziehen, und die Advokaten. Der Ausschluß der Beamten und Pensionäre war durch die frühere Regentenschaft vorgeschlagen worden; man sieht leicht ein, zu welchem Zwecke. Jeder öffentliche Beamte, der von

seinen rechtlichen Funktionen befreit worden ist, hat in Serbien eine Pension oder kann sie erlangen, wenn er seine Einnahmen in die „Kasse der Zurückgezogenen“ fließen läßt. Man werden alle Beamten auf sämtlichen Sprossenteilen von oben nach unten bei jedem Ministerwechsel ersetzt. Daraus geht hervor, daß die marantesten Männer jeder Partei, selbst die alten Minister, in die Skupschtina nur kommen können, wenn sie Deputierte der Krone sind. Die Regierung entschloß sich so ihrer gefährlichsten Gegner. Was die Advokaten anbetrifft, so charakterisiert das Scharbengericht, mit dem man sie getroffen hat, ganz ausgezeichnet das Vorurteil und die Eiferjucht der serbischen Demokratie. Die verschiedenen politischen Parteien, die seit 20 Jahren sich in der Opposition abgelöst haben, bemerken sehr wohl die Unzumutbarkeit solcher Ausschüsse. Ein Ausgleich wird allerdings dadurch herbeigeführt, daß die Krone, wie gesagt, den vierten Teil der Mitglieder als Kron-Deputierte berufen kann, sobald gerade die gebildeten Leute, die von der Ausschließung am meisten betroffen werden, democh einen Platz in der Volksvertretung finden können.

Indem die Gesetzgeber so die Rechte der Versammlung beschränkten, zeigten sie sich um so nachsichtiger hinsichtlich der Kapitel der Verfassung, die das Wahlgerecht enthalten. Stadt und Land haben verschiedene Vertretungen. Jeder Hauptort eines Bezirks wählt einen Deputierten auf 3000 Steuerzahler. Die Wahl ist in den Städten direkt, auf dem Lande indirekt. Jeder serbische Untertan von 30 Jahren, der 30 Fr. Steuer zahlt, ist wählbar. Allerdings steht die Regierung bei den Wahlen nicht mit gekrönten Kränzen da. Die geheime Stimmabgabe ist in Serbien unbekannt, und niemand fordert sie. Jeder Wähler erklärt öffentlich seinen Namen und den des Kandidaten, für den er stimmt. Der eine wie der andere werden eingetragen, und das erleichtert natürlich der Regierung, die Zuverlässigkeit ihrer Freunde zu kontrollieren. Die Beamten wissen sehr wohl, daß ein Wechsel des Kabinetts sie alle brotlos machen kann. In den Städten findet man gelehrige Wähler unter den kleinen Leuten, die von der Polizei abhängig sind. Auf dem Lande verfahren die Präsesen summarisch: unter irgend einem Vorwande stecken sie die Personen, die bei der Wahl hinderlich werden können, ein. Die Skupschtina hat kein bestimmtes Domizil. Die Regierung ruft sie zusammen, wo es ihr gefällt: in Kragujevac, in Nisch, in Belgrad. Man kennt also in Serbien weder die herrlichen Parlamentsräume, noch einen Präsidenten in weißer Kravatte; und wenn dieser die Präsidientenglocke etwas links zu handhaben scheint, so muß man bedenken, daß er selten Gelegenheit hat, sich ihrer zu bedienen: die serbischen Redner werden fast immer angehört und beinahe niemals unterbrochen. Man erwartet auch keine glänzenden, sorgfältig vorbereiteten Reden und jene vielen oratorischen Kunststücke, die in großen Parlamenten gang und gäbe sind und die elegante Menge anziehen. Es gibt auch keine Rednertribüne, jeder spricht von seinem Platze aus, einfach, allerdings nicht immer kurz.

Der Anblick der Versammlung selbst bietet etwas Interesse. Der Philosoph und der Künstler sieht nicht ohne eine gewisse Reugier diese Vereinigung fleißiger Männer, die offenbar von der Wichtigkeit ihrer Mission durchdrungen sind. Proteste wieder, rauhe Gesichter wechseln dort ab mit den bleichen Gesichtern und eleganten Kleidern der Stadtbewohner, mit den Soutanen und den lang herabwallenden Haaren der Araber und scheinen das immer ehrwürdige Bild eines freien Volkes darzustellen, das Beratung abhält. Die besten Redner der Skupschtina sind die Bauern. In ihren Reden sind Ausbruch und Betonung meist richtig, und die Gesetze sind ganz vorzüglich. Der Ideenreichtum ist allerdings nicht groß, und bisweilen kommen die Debatten dem Zuschauer fribisch vor. Da beklagt sich der eine, daß er ungerechterweise fünf

Franken Steuern zuviel zahlen muß; ein Volkswirtschaftler, der das Gleichgewicht im Budget herstellen möchte, schlägt gewisse Steuern vor, unter anderen eine solche auf die Lounrüben, die die europäisch gekleideten Frauen tragen. Aber sein Vorschlag vermag kaum ein Lächeln auf den Gesichtern der Herrschaften hervorzuwachen. Es hagelt Petitionen, denn die Serben wenden sich lieber an die Skupschtina als an die Regierung.

W—s.

Telegramme.

Bremen, 11. Dezember. (C. T. C.) Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ traf am 10. Dezember wohlbehalten in Dominica ein und wird am 19. Dezember nach St. Thomas weitersegeln.

Bremen, 11. Dezember. (C. T. C.) Die Rettungsstation Sahnig der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 11. Dezember von dem hier gestrandeten Vagabund „Löwe“ aus Gaarden bei Kiel, Vagabundmeister Beckendorf, außerhalb des Hafens mit Vagabund beschäftigt, dreizehn Personen durch den Raufenapparat der Station gerettet.

Wien, 11. Dezember. (C. T. C.) Die Politische Korrespondenz meldet aus Petersburg: In Kenntnis der österreichisch-ungarischen Antwort auf die letzte russische Note betrachtet man zur Stunde in den maßgebenden offiziellen Kreisen Russlands die Lage als wesentlich gebessert. Man betont, daß hinsichtlich des anzustrebenden Endzwecks zwischen den beiden Regierungen keine Divergenz besteht. Schwierigkeiten für eine Verständigung betreffen nur noch die formale Seite und liegen sich durch ein weiteres Entgegenkommen Oesterreich-Ungarns beseitigen. Darauf sei das beiderseitige Verstreben aufrichtig gerichtet, und beiderseits hoffe man auf ein günstiges Ergebnis. Die Spannung habe seit gestern bedeutend nachgelassen.

Der österreichisch-ungarische Volschaffter Graf Verchold wird demnächst seinen Weisnachtkurzaub antreten.

Wien, 11. Dezember. (C. T. C.) Das R. K. Telegr.-Korresp.-Bureau teilt mit: Die auswärts verbreitete Meldung, das 36. Infanterie-Regiment aus Jungbunzlau hätte in Bosnien-Prob Kundgebungen für Serbien veranstaltet, ist vollkommen erunden. Es handelt sich um einen bereits in den heutigen Wiener Morgenblättern erwähnten Vorgang, wonach bosnische Soldaten sich bei einem Wagnerswechsel über die mangelhafte Art der Beförderung etwas lärmend beklagten.

Wien, 11. Dezember. (C. T. C.) Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Budgetprovisoriums ohne Zwischenfall fort. Abgeordneter Frisar trat den Behauptungen bezüglich serbenfreundlicher Kundgebungen in Laibach entgegen. Er besprach die Laibacher Vorfälle unter Protesten gegen das Vorgehen des Militärs und trat für Schaffung einer slovenischen Universität in Laibach ein.

In der fortgesetzten Debatte über das Budgetprovisorium im Abgeordnetenhaus kritisierte Graf Sternberg (Tschéche) sehr abfällig die Leitung der tschechischen Politik, die er als Mandatspolitik bezeichnete, die gleich der Politik des deutschen Radikalismus nachhumpelte, zwischen Volkswirtschaft und Aristokratie hin- und herzuwankte und nur den Einfluß der Sozialdemokraten stärke. Der Redner warf den Tschéchen ihre Stellungnahme in der serbischen Frage vor, weil sie im Augenblick der Gefahr, anstatt Gehilf für das Interesse des Reiches zu zeigen, die Reichsfrage wegstellten. Er verlangte rasche Beilegung des Streites zwischen dem tschechischen Volke für den provokativen deutschen Bummel sei, und betonte die Notwendigkeit des Bündnisses mit Deutschland. Er appelliere an Tschéchen und Deutsche, angesichts der auswirkenden Gefahr einzig zum Schutze des Reichs zusammenzutreten und die inneren Streitigkeiten beiseite zu lassen. Er appelliere insbesondere an die Deutschen, im Interesse